



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 20.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1913.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.)

Gesperberte Italiener.

Von Ziecke. (Mit Abbildung.)

Italiener! Wer kennt sie nicht, diese lebhaften und schmunzigen Bewohner unserer Gehöfte, die in den wenigen Jahrzehnten, seit sie überhaupt bei uns bekannt wurden, eine ganz außerordentlich große Verbreitung gefunden haben. Wir finden sie sowohl auf dem Hofe des berechnenden Nutzüchters, als auch bei dem Liebhaber, der sich mehr an der Schönheit seiner Zuchtprodukte als an den einträglichen Leistungen der letzteren erfreut. Selbst auf den Geflügelausstellungen sind sie immer mit zahlreichen Nummern vertreten und haben höchsten in den Wyandottes einen zu fürchtenden Rivalen. Auch alle Landwirtschaftskammern haben die Italiener als eine zur Verbreitung würdige Rasse anerkannt, und gerade aus diesem Grunde ist heute die Nachfrage nach Italienerhühnern immer noch sehr groß.

Den größten Vorteil von der allgemeinen Beliebtheit dieser Rasse haben natürlich die Bewohner des ursprünglichen Heimatlandes Italien, und sie nutzen die gute Konjunktur nach Möglichkeit aus. Ganze Eisenbahnwagenladungen kommen mehrmals wöchentlich über die Grenze nach den süddeutschen Städten, oft aber auch ohne Umladung nach Berlin und selbst weiter hinaus, um von hier aus zu verhältnismäßig niedrigen Preisen an den Mann gebracht zu werden. Diese Massenverbreitung

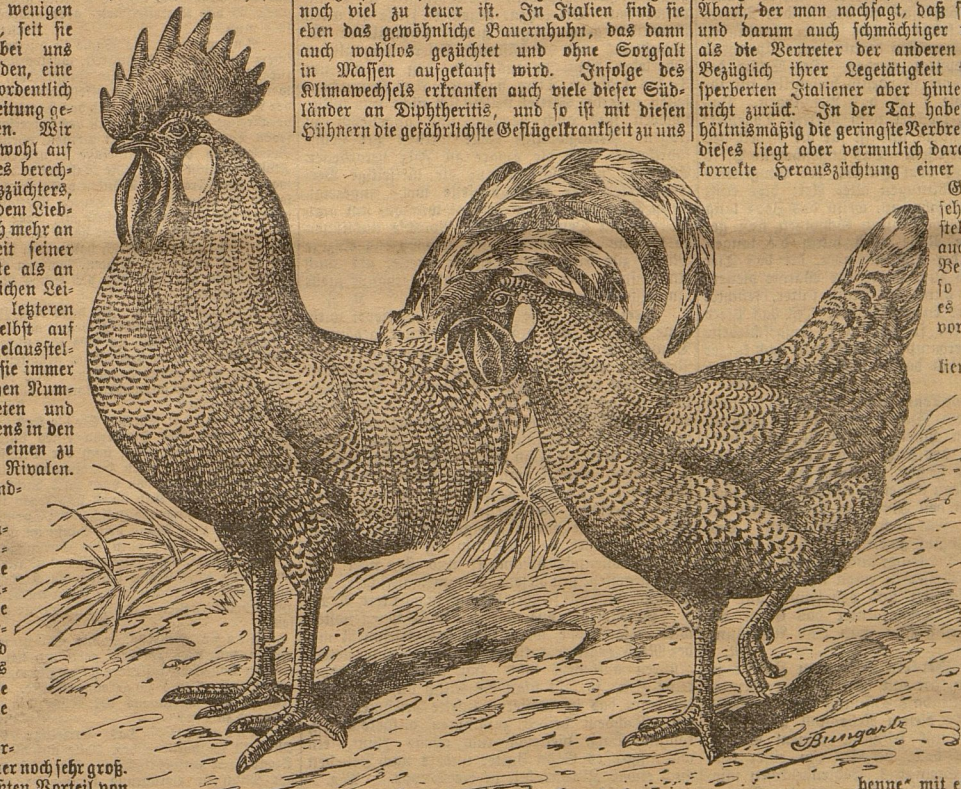
entspricht aber durchaus nicht dem Bestreben der Staatsbehörden, denn diese geborenen „Italiener“ sind keineswegs das, was wir empfehlen und verbreiten wollen, vielmehr oft der größte Schund, der trotz seiner Billigkeit noch viel zu teuer ist. In Italien sind sie eben das gewöhnliche Bauernhuhn, das dann auch wahllos gezüchtet und ohne Sorgfalt in Massen aufgefauert wird. Infolge des Klimawechsels erkranken auch viele dieser Südländer an Diphtheritis, und so ist mit diesen Hühnern die gefährlichste Geflügelkrankheit zu uns

infolge der einzelnen Viehhaberrichtungen Unterschiede aufzuweisen. Die verbreitetsten Varietäten sind die schwarzen, doch sieht man auch viel weiße und rehuhnfarbige Italiener. Unser heutiges Bild veranschaulicht die gesperberte Abart, der man nachsagt, daß sie etwas kleiner und darum auch schwächer und leichter sei als die Vertreter der anderen Farbenschlüge. Bezüglich ihrer Legetätigkeit stehen die gesperberten Italiener aber hinter den anderen nicht zurück. In der Tat haben sie aber verhältnismäßig die geringste Verbreitung gefunden; dieses liegt aber vermutlich daran, daß sich die forterle Herauszüchtung einer einwandfreien

Gesiederfärbung sehr schwer bewerkstelligen läßt und auch die gelben Beine nicht immer so ausfallen, wie es der Standard vorschreibt.

Wie alle Italiener, so sind auch die gesperberten vorzügliche Nutzhühner, soweit das Hauptgewicht auf reichliche Eierzeugung gelegt wird. Wohl gibt es Rassen, die den Italienern, was die Zahl der Eier betrifft, den Rang ablaufen, aber vergleichen wir einmal das Produkt einer „200-Eierhenne“ mit einem Italiener-Ei, so werden wir stammes; letzteres ist bis 15 g schwerer.

Und trotzdem beträgt der Jahresdurchschnitt, je nach Alter, Fütterung und sonstiger Pflege, 150 bis 180 Stück. Daß ein so fleißiges Legehuhn auch zugleich viel Fleisch ansetzt, kann kaum erwartet werden, doch dieser Nachteil liegt nicht in dem hohen Eierertrage allein begründet. Die Italiener haben südländisches Blut in sich, sind also beweglich und lebhaft. Italiener, die nicht direkt krank sind, streifen Hof, Garten und Feld



Gesperberte Italiener.

ins Land gekommen. Da sind unsere akklimatisierten Italiener jetzt doch ganz andere Tiere, und wahrlich! man muß Gefallen daran finden. Wir haben schon des öfteren eine Beschreibung der Italienerrasse gebracht, und es erübrigt sich wohl, heute wieder näher auf die einzelnen Rassenmerkmale einzugehen. Diese sind bei sämtlichen Abarten in der Hauptsache die gleichen, und nur die Gefiederfärbung hat



emig ab und suchen sich mit Vorliebe ihren Futterbedarf zusammen. Sie scharen viel und stehen aus diesem Grunde wohl in schlechtem Rufe; gar manches Scheltwort und manchen Schimpfwort müssen sie sich gefallen lassen, aber der Getreideack reicht um so länger vor, und das ist in den Augen des Kuhzüchters sicher auch viel wert.

Die Beweglichkeit zeigt sich schon bei den Küden im zartesten Alter, und es sieht drollig genug aus, wenn solch ein „Kleinkindvieh“ schon ernsthaft Unfalten trifft, auf eigene Rechnung Jagd auf über- und unterirdische Insekten zu machen. Diese Bewegung schafft aber Leben und Kraft, und schnelle Befiederung und dadurch wieder beschleunigtes Wachsthum sind die erklärliche Folge davon. Es wundert uns dann auch gar nicht, wenn mancherseits mitgeteilt wird, daß einzelne Italienerkuehen im Alter von vier Monaten ausgewachsen waren und ihren Richter dann mit dem ersten Ei überraschten.

So haben also die Italiener ihren guten Ruf nicht zu schanden werden lassen, sie werden vielmehr, unterstützt durch sachgemäße Pflege seitens ihrer Züchter, auch fernerhin ein Kuhhuhn ersten Ranges bleiben und gegenwärtig gar vielen Familien über die Fleischsteuerung hinweghelfen.

Kleinere Mitteilungen.

Zum Scheren der Pferde. Unsere Haustiere leben, im Gegensatz zu den wilden Tieren, welche für sich selbst sorgen, unter künstlichen Bedingungen und müssen darum auch entsprechend gehalten und gepflegt werden. Die Schur der Pferde im Frühjahr ist ebenso wesentlich für ihr Wohlbefinden, wie z. B. das Beschlagen. Das geschorene Pferd trocknet nach hartem Tagewerk rasch ab, ruht bequem und ist für die Arbeit des nächsten Tages erfrischt. Das ungeschorene Pferd dagegen unterliegt den Husten, der Dungenentzündung und Entzündungen aller Art; dies trifft besonders im Frühjahr zu, wenn das Haar lang und bei harter Arbeit durch Schwitzen naß geworden ist. Die Masse wird durch die langen Haare gehalten, die Nahrung aber, die das Tier stärken soll, wird zum Ersatz der Wärme dienen, welche beständig durch die Masse kalter, feuchter Haare dem Körper entzogen wird. Ist das Pferd hingegen geschoren, so wird der ausgeschiedene Schweiß sofort verdunstet; das Tier ist nach kurzer Zeit trocken und hat darum viel weniger Neigung zur Erkältung.

Gegen geschwollene Euter nimmt man einen Eimer mit heißem Wasser, legt einen glühend heißen Ziegelstein hinein und stellt den Eimer unter das Euter der Kuh. Um das Entweichen des aufsteigenden heißen Dampfes zu verhüten, bedeckt man die Kuh mit einer entsprechend großen Decke. Man läßt den Eimer so lange unter der Kuh stehen, als sich noch Dampf zeigt. Das Verfahren wird täglich zwei- bis dreimal wiederholt. Man kann das Euter auch dadurch dämpfen, daß man heißes Wasser in einen mit Heublumen gefüllten Eimer schüttet und den Eimer auf die vorhin beschriebene Weise unter das Euter der Kuh stellt. Innerlich gibt man eine Abkochung von Malven.

Den jungen Ferkeln lasse man Zutritt zu einem Nebenraum, der mit dem Stall der Mutter durch eine verschließbare Öffnung in der Wand verbunden ist. In diesem Nebenraum halte man den Boden stets mit frischem, reinem Sande, etwa 2 bis 3 cm hoch, bedeckt. In einer Ecke sollen sich etwas Steingrus, Kohlenstückchen usw. befinden. Der Boden der Sau und der Nebenboden der Ferkel müssen beide durch dicke Wände ungeschlossen sein, damit jede Beunruhigung der Sau oder Ferkel ausgeschlossen ist. Es kann nicht genug betont werden, daß durch jede Aufregung der Mutter die Milch in ihrer Wirkung auf die Jungen nachteilig beeinträchtigt wird.

Zum Züchten der Schaafzucht. Bei der Schaafzucht ist die Ausnützung mancher Futtermittel und Triften besser möglich, als bei manchen anderen Tieren. Wieviel Stroh wandert in manchen Wirtschaften unausgenutzt als Streumaterial in den Dünger, während doch Schafe

die wertvollen Bestandteile des Strohes als Futter gut verwerten können. Das durchgefressene Stroh ist dann immer noch ein gutes Streumaterial. Auch im Frühjahr ist das Schaf in Betrieben, welche viel Wiese haben, sehr am Platze. Wenn man auch die Wiesen im allgemeinen nicht mehr so lange bebütet wie früher, so kann man doch manche Wiese zu ihrem Vorteil bis Anfang Mai durch die Schafe ausnützen. Erstens ist es rascher, einige Gräser, besonders den Wiesenstichschwanz, der zu zeitig in die Höhe geht, noch einmal vorbeissen zu lassen, dann aber ist auch der Tritt des Schafes auf den Wiesen von großem Vorteil. Die Wiesen sind minderwertig geworden, da sie nicht mehr beweidet werden. Sie sind zu locker und puffig, weil Insekten die Grasnarbe lockern. Was man jetzt künstlich durch Feschnagen mit den schweren Walzen auf den Wiesen erzielt, hätte ebensogut der Tritt des Schafes, überhaupt des Weideteres bewirken können.

Die Ferkelung der Kaninchenfelle ist eine sehr mannigfache, die besseren werden gefärbt und hergerichtet, um als kostbares Pelzwerk in den Handel zu kommen. Die Winterfelle haben allerdings einen höheren Wert als die Sommerfelle; ebenso sind einfarbige teurer als bunte. Auch die Masse kommt mit in Betracht; die Wölge der sogenannten Silberkaninchen sind am meisten gesucht und werden am höchsten bezahlt. Ist die Menge der erzeugten Felle zu gering oder hat man keine Gelegenheit, sie zu annehmbaren Preisen an den Mann zu bringen, so werden sie am wertvollsten für eigene Zwecke verwertet. Man kann sie zu Schuhen, Pantoffeln, Handschuhen, zu Armeinfassungen von Kleidern und Überziehern, zu Teppichen, Bettvorlagen u. a. m. verwenden. Die lohgar gegebenen Felle der alten Mammulter geben sogar gutes Sohlenleder für Schuhwerk, und die Häutchen liefern vorzügliches Oberleder dazu, vorausgesetzt, daß es sich um 3- bis 4-jährige Tiere handelt. Aus Kaninchenfellen gegebene Siefel stellen sich nicht nur billig, sondern sind auch bequem und angenehm zu tragen. Geringwertige Felle werden zur Lederverarbeitung und die Haare zu Filz verarbeitet. Es wäre mit Rücksicht auf die vielseitige Verwendbarkeit der Kaninchenfelle wohl angezeigt, wenn Sammelstellen gegründet würden, um auch bei uns in Deutschland alle Vorteile auszunützen zu können. Es wäre dieses sowohl das einzige Mittel zur Erlangung besserer Preise, als auch ein Ansporn, der Kaninchenzucht überhaupt mehr Interesse entgegenzubringen.

Seezunge. Eine feingewiegte Zwiebel wird, ohne daß sie sich bräunt, in Butter gedämpft. Dann fällt man ein Glas Weißwein auf, gibt Petersilie, etwas Thymian und ein Lorbeerblatt hinzu, legt die zubereiteten Zungen in die Brühe, kocht sie darin weich und gießt ein kleines Glas voll Roggen darüber, der angezündet wird, um den Spiritus abtreiben zu lassen. Nach einigen Minuten wird der Fisch samt den Kräutern herausgenommen, worauf man einige Gläser voll mit Weizmehl verpackten Tomatenpuree und einem halben Teelöffel voll Fleischerextrakt an die Sauce giebt, diese mit einem halben großen Stück fetter Butter verrührt, sie mit ein wenig Cayennepfeffer und Zitronensaft abschmeckt und sie, über den Fisch gegossen, mit diesem zusammen anrichtet. Die Schüssel wird mit fettem Kartoffeln garniert. V. W.

Griechenmilchsuppe. Um wohlgeschmecktesten wird diese Suppe, wenn man das Grießmehl mit der Milch zugleich aufkochen kann und unter stetem Rühren aufkochen läßt. Hat man dazu jedoch keine Zeit, so läßt man die Milch aufkochen und tut dann das in Wasser gequillte Grießmehl hinein. Nachdem beides zusammen aufgekocht ist, kommt Salz, vielleicht auch etwas Hint, ein walnußgroßes Stück Butter und je nach Belieben auch etwas Zitronensaft in die Suppe. Wg.

Nudeln selbst zu bereiten. Vier Eier werden schaumig geschlagen und mit Weizenmehl vermischt. Dann schüttet man recht viel Weizenmehl auf den Küchentisch und knetet darin den Teig ganz fest. In mehrere Stücke geteilt, rollt man die Teigstücke so lange, bis sie ganz dünn sind, und läßt die ausgebreiteten Platten langsam trocknen. Dieses darf aber nicht auf dem Ofen geschehen, da sie dort zu schnell hart würden. Sobald die Nudelnplatten leicht übertrrocknet sind, schneidet man daraus lange, 5 cm breite Streifen, legt diese aufeinander und schneidet davon 1/2 cm breite Streifen. Diese kann man recht lange aufbe-

wahren, ohne daß sie verderben. Will man sie aber gebrauchen, so kocht man sie in Salzwasser auf, gießt das Wasser ab und schüttet die nun fertigen Nudeln in die Brühe. M. a. g.

Apfelfrüchten. Um einen wohlgeschmeckenden und billigen Sonntagstuden herzustellen, rührt man ein: 1 kg Mehl, 1/2 kg Zucker, 250 g Butter, zwei Eier, eine abgeriebene Zitrone, zwei Päckchen Otfers Vanilypulver und so viel Milch, daß sich der Teig gut rollen läßt. Davon werden zwei Platten ausgegollt, die auf ein großes Kuchenblech passen. Nun kocht man aus 1/2 kg getrockneter Apfelschnitzchen ein Mus. Die erste Platte wird auf das Blech gelegt, das vorher mit Butter oder Schmalz ausgegollt sein muß, und nun wird die Platte mit Apfelmus bestrichen. Alsdann deckt man die zweite Platte darüber und bestreut den Kuchen mit Zucker und gehackten Mandeln. Bei mäßiger Hitze muß der Kuchen eine Stunde im Ofen gebacken werden. Die Hauptsache für das Gelingen des Kuchens ist die sorgfältige Bearbeitung des Teiges. M. F.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

(Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Preismarken beigelegt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Beantwortung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.)

Frage Nr. 194. In dem Blatte liegt ich eben, daß man Käber mit Magermilch und Stärkemehl mästen kann und bitte Sie daher um Mitteilung, ob das kein Aprilscherz ist, sich wirklich schon bewährt hat, auch, ob das Kartoffelstärke oder anderes Stärkemehl sein muß.

Antwort: Die Sache ist durchaus kein Aprilscherz und hat ihre Richtigkeit, wohlverstanden aber nur für M. a. Käber, nicht für Jungkälber! Die zu verwendende Stärke ist Kartoffelstärke. Der Erfolg der Mast hängt davon ab, daß das Getreid fests fuhmann verabreicht wird. Auch muß das betreffende Quantum jeden Tag frisch zubereitet werden, ebenso ist fleischliche Reinhaltung der Krutgefäße erforderlich, damit die Flüssigkeit nicht säuert. Die Mast ist nur dann von Erfolg, wenn Ihre Frau das Tränken des Kalbes selbst bezieht; sobald es unzuverlässigen Deuten überlassen wird, unterwird das Tier meist sofort mit einer schweren Verbauungskörung und nimmt dann wochenlang nicht zu. Wenn Sie genügend Milch haben und diese nicht höher als 10 Pf. verwerten können, kommen Sie mit Milchmast ebenso gut weg und die Sache ist sicherer, weil naturgemäßer. B.

Frage Nr. 195. Ich habe eine Zugkuh, welche ihres weichen Klauenwesens wegen an den Hinterfüßen beschlagen werden soll, sich dies aber nicht gefallen läßt. Wir haben sie schon drei Mann gehalten, genehmet, es hat aber alles nichts geholfen. Gibt es vielleicht ein Mittel, das man anwenden könnte, damit sich die Kuh beschlagen läßt?

Antwort: Stellen Sie die Kuh mit den Hinterfüßen neben das Hinterrad eines schwer beladenen Wagens, mit dem Kopf nach der Deckelung zu. Dann fassen Sie einen starken Heubindbaum in der Gegend der Sprunggelenke von vorn nach hinten zwischen den Hinterfüßen der Kuh durch und legen ihn mit einem Ende über die Klaben zwischen die Speichen des Rades. Jetzt gehen zwei Mann den Baum an, so daß das hintere Hinterbein, welches vorn im Sprunggelenk auf dem Baum aufliegt, nach hinten hinaus in die Höhe gehoben wird, und zwei Mann halten die Kuh fest, damit sie nicht nach vorn drücken kann. Wenn Aufstehen des rechten Hinterbeines stellen Sie die Kuh an die andere Wagen- seite. B.

Frage Nr. 196. Die Milch meiner Ziege, welche vor drei Wochen gekolmt hat, gerinnt jetzt einigen Tagen. Ich füttere gutes DMK, etwas Kandi- rüben und ab und zu gekochte Gerste. Was kann die Ursache des Gerinnens der Milch sein, und was ist dagegen zu tun?

Antwort: Das vorzeitige Gerinnen der Milch ist im vorliegenden Falle auf die Tätigkeit von Spaltzysen zurückzuführen. Sie müssen sämtliche mit der Milch in Berührung kommende Gefäße einmal täglich mit heißem Sodawasser ausbürsten, die Milch muß gleich nach dem Melken auf 8 bis 10° heruntergekühlt werden. Die Ziege ist in einem gut gelüfteten Stalle zu halten. Innerlich können Sie dem Tier dreimal täglich fünf Tropfen reine Salzsäure in 1/2 l Rümmler geben. Manchmal gerinnt auch nur die abends gemolkene Milch. Stellen Sie diese einmal für sich auf.

Frage Nr. 197. Meine Ziege hat ein Mutter- lamm, welches Hörner bekommt, es ist jetzt 14 Tage alt. Mutterziege und Bod haben keine Hörner. Kann man die Hörnerbildung irgendwie verhindern? C. D. in C.

Antwort: Wenn das Lamm Hörner bekommt, so haben wahrscheinlich Großvater oder Großmutter bzw. noch weiter zurückliegende Ahnenreihen Hörner bekommen. Das pflegt dann bei Enteln oder Urteilen

wieder durchzuschlagen. Betupfen Sie die Hornspitzen des Hegenlamms mittels eines Glasstückchens tropfenweise mit rauchender Salpetersäure (starkes Gift!). Köstlich dem Aufbringen der einzelnen Tropfen ist einige Minuten Pause zu machen. Das Hamm muß sich festhalten werden, damit nichts von der Säure auf die Haut oder in das Auge kommt, im letzteren Falle wird das Tier blind. Wenn Sie später mal das Hamm als Zuchtziege verkaufen wollen, so müssen Sie dem Käufer sagen, daß die Ziege einhornt worden ist, da diese sicher Hörner werden wird.

Frage Nr. 198. Ich füttere seit acht Tagen meine Bienebienen auf eine hochtragende Sau, die in zehn bis zwölftägigen Tagen fertigt soll. Die Dienen habe ich kurz und häufige mit kochendem Wasser ab, sonst füttere ich geschobene Kartoffeln, Mager- und Buttermilch und Gerstehrot, auch 30 g Futterfalk. Ich möchte nun um Ausstufung bitten, ob ich die Dienen auch während der Säugezeit ohne Schaden für die Gesundheit des Muttertieres vermissen kann?

Antwort: Aber gewiss. Die Sau wird Ihnen sehr dankbar sein und die Preiszeit aufzubewehende Milch durch reichliche Milchabsonderung nach der Geburt lohnen. Nur 30 g Futterfalk sind etwas viel, ein Eßlöffel voll pro Tag genügt auch. Füttern Sie auch künstlich an trüchtige Säuen nur wenig Gerstehrot. Wenn letzteres in größeren Mengen verabreicht wird, werden die Säuen zu fett, und fetter Mutterseime bringen fast nie gute Ferkel zur Welt. Der goldene Mittelweg ist bei der Ernährung trüchtiger Tiere der beste.

Frage Nr. 199. Mein Klee, welcher im Herbst tabellos stand, läßt nichts mehr von sich sehen. Was würde ich nun am besten als Ersatz dafür einpflanzen?

Antwort: Wenn der Klee vollständig ausgeerntet ist, so bleibt nichts übrig, als denselben baldmöglichst mit einer starken Winterabmähung von 4 bis 5 Hk. Rainit und 2 bis 3 Hk. Thomasmehl gemischt auf 1 Morgen (1/2 ha) umzupflügen. Auf die sauber geegte Fläche sät man dann in eine schwache Ueberfrucht von Hafer 30 bis 40 Pfd. pro Morgen geröstet etwa 10 Pfd. Wundklee, dreizehntel etwa 12 bis 15 Pfd. pro Morgen. Der Hafer wird dann am besten bald nach dem Schneiden als Grünfütter abgemäht, damit sich der Wundklee schneller entwickeln kann. Eine schwache Kopfdüngung von 30 bis 40 Pfd. Chilesalpeter pro Morgen ist sehr ratsam, bald nach dem Uebergehen des Hafers. Ist der Boden zu leicht für den Klee, so ist eine Einfaat von Serradella, und zwar 20 bis 25 Pfd. pro Morgen in den Hafer, statt des Wundklee zu wählen. Wenn der Klee nur stellenweise ausgeerntet ist, so ist wohl zu dem Versuch zu raten, die lückigen Stellen mit Wundklee zu besäen und denselben scharf einzuegen und zu walzen.

Frage Nr. 200. Ich habe verschiedentlich gehört, daß man bei Bräutern vorher feststellen kann, ob ein Hahn oder eine Henne aus dem Geschlecht von Weib und wo sind die Merkmale am Ort?

Antwort: Wenn Hühner gelagt worden ist, daß die Eier besondere Kennzeichen für die Vorausbestimmung des Geschlechts haben, so sind Sie ganz falsch unterrichtet. Die Bildung des Geschlechts im Hühner ist genau so dem Zufall preisgegeben, wie das Geschlecht der Nachkommen bei allen anderen Tieren und bei Menschen. Man nimmt zwar an, daß aus den künstlich-gelegten Eiern sich Hühner entwickeln können; bei darauf bezüglichen Versuchen hat sich aber schon oft das direkte Gegenteil ergeben. Auch die Lehre von der Begattungsrichtung eines durch vorher starke Inanspruchnahme geschwächten Hahnes bei fröhlichen Hennen hat keinen Anspruch auf Zuverlässigkeit. Lassen Sie also der Natur ruhig ihr Spiel; die Geschlechter werden sich von selber ausgleichen.

Frage Nr. 201. Wie kann man Hustkräftigkeiten bzw. vertilgen?

Antwort: Zufalllich gehört zu den ausdauernden Unkräutern; seine Vertilgung geschieht am einfachsten durch 50 cm tiefes Nagen des Ackers. Bei dieser Arbeit ist zu beachten, daß die Wurzeln des Hustkräftig sorgfältig herausgenommen werden. Und dann hacken und immer wieder hacken.

Frage Nr. 202. Mein Pferd bekommt am Körper, namentlich an der Halspartie, kahle Stellen. Wie mir gesagt wurde, handelt es sich um sogenannte Sommeräude. Ich bitte, mir mitzuteilen, welche Mittel man dagegen anwenden kann.

Antwort: Reiben Sie die kranken Stellen der Haut täglich mit einer aus 10 g Schwefelblume, 10 g Kreolin, 50 g Schmierseife und 200 g Weingeist bestehenden Mischung ein, die vor jedesmaligen Gebrauche gut umzuschütteln ist.

Frage Nr. 203. Eins meiner beiden etwa fünf Monate alten Schweine leidet an einem Windbruch, der infolge unvorsichtiger Katrierens entstanden ist. Der Bruch tritt zeitweise stark und zeitweise weniger hervor. Das Schwein zeigt große Fresslust, ist auch fast ebenso gut entwickelt als das andere, es hat sich aber auf dem Rücken eine Schmutzkruste gebildet. Beide Schweine sollen im Dezember geschlachtet werden. Was kann ich gegen Bruch und Schmutz tun?

Antwort: Der Bruch hat mit dem Schmutz nichts zu tun. Es handelt sich um einen Leistenbruch, der immer ein bedeutendes Übel darstellt. Eine natürliche Heilung durch Wachsen der Bruchpforte kommt sehr selten vor, die künstliche ist nur auf operativem Wege möglich. Im vorliegenden Falle würden die

Kosten der Operation in keinem Verhältnis zu dem Wert des Tieres stehen. Sehen Sie die Sache vorläufig mit an; wenn der Bruch größer wird, ist zur Schlachtung zu raten. Die Schmutzkruste waschen Sie mit Schmierseifenlösung ab und reiben die kranken Stellen danach mit Kreolinöl (1:10) ein.

Frage Nr. 204. Ich habe einen 1/4 ha großen Gemüsegarten am Hause, der jeden Herbst reichlich mit Stalldünger behandelt, auch alle paar Jahre gefallt wird; jetzt höre ich oft, daß Stalldünger allein nicht genügt, sondern man noch künstliche Düngemittel hinzugeben müsse, höre aber fast von jedem ein anderes Produkt nennen. Welches Kopfdüngemittel ist für Gemüse und Frühkartoffeln geeignet und in welcher Stärke wendet man es an?

Antwort: Sie sind ganz richtig beraten worden, daß neben der Stallmüddüngung eine Düngung mit Kunstdünger Hand in Hand gehen muß, um höhere Erträge zu erzielen. Es ist ja allgemein bekannt, daß die Pflanze nicht von einzelnen Nährstoffen lebt, sondern von einer aus verschiedenen Nährstoffen zusammengesetzten Mischung. Es verlangen aber die einzelnen Gemüspflanzen eine andere Zusammenstellung von Nährstoffen. Neben der Stallmüddüngung im Herbst Thomasmehl pro Quadratmeter Bodenfläche 50 bis 100 g und Spülat geben Sie jetzt im Frühjahr pro Quadratmeter 55 g 17 prozentiges Superphosphat, 35 g 40 prozentiges Kalifalt, 45 g schwefelhaltiges Ammoniak, für Salat pro Quadratmeter 10 g Superphosphat, 3 g 40 prozentiges Kalifalt und 8 g schwefelhaltiges Ammoniak; für Erbsen und Bohnen kurz vor der Einfaat pro Quadratmeter 25 g 40 prozentiges Kalifalt, 30 g Superphosphat, 40 g schwefelhaltiges Ammoniak, für Kartoffeln 50 g 40 prozentiges Kalifalt und 50 g Superphosphat. Wir empfehlen Ihnen Theodor Bohnsmaur, Anleitung und zweckmäßiger Gebrauch der Handdüngemittel (Verlag von J. Neumann, Neudamm, Preis gebunden 3 Mk.), worin Sie alles Wissenswerte finden.

Frage Nr. 205. Ich habe mit einem Waggon Kalf von der Zuderfabrik kommen lassen, der nur die Frucht kostet, so daß nicht der Zentner nicht ganz auf 7 1/2 Pf. zu stehen kommt. Hat der Kalf noch diesen Wert oder nicht, oder ist der Düngewert noch höher? Welchen Wert hat er auf Weisen und welchen auf Feld, oder ist er überhaupt wertlos?

Antwort: Der Wert des Kalfs als Düngemittel, des sogenannten Schebechlamms, richtet sich einestels nach dem Kalfgehalt, und zweitens nach dem Feuchtigkeits- bzw. Wassergehalt. Der erstere schwankt in der Regel zwischen 40 bis 50 % Feuchtigkeitsgehalt. Wenn nur der Schebechlamms gut lufttrocken ist, d. h. höchstens 25 % Feuchtigkeitsgehalt enthält, so wird der Preis von 7 1/2 Pf. pro Zentner einschließlich der Eisenbahnfracht niedrig zu nennen sein, und wenn die Entfernung vom Waggon bis zum Acker nicht weit, also der Frachtwert nicht hoch ist, die Anwendung dieses Kalfs mit 200 bis 400 Hk. pro Hektar als eine billige Kalfdüngung anzusehen sein.

Frage Nr. 206. Von meinen zehn Märzläden gingen zwei Stück in der zweiten Lebenswoche ein, vier sind gestern gestorben und auch die übrigen sind krank. Es ist weiter nichts festzustellen, als daß die Tierechen Weizenkörner im Kropfe haben; trotzdem ich den Küden Hirse gebe, freffen sie mit Vorliebe das Futter der Glude. Wenn ich auf den Kopf drücke, kommt eine helle Flüssigkeit aus dem Schnabel. Im Vorjahre gingen nur zwei Küden auf diese Weise ein. Ob eine Verengung vorliegt? Im Freien waren die Küden nur zweimal. Muß man die Tierechen bei der Glude lassen oder ist es besser, sie allein aufzuziehen?

Antwort: Mit Genauigkeit können wir das Sterben Ihrer Küden auf Grund Ihrer Beschreibung nicht feststellen, da wir die Bekanntgabe wichtiger Erscheinungen, z. B. der Fäkalabsonderung, vermissen. Eine Verengung ist nicht anzunehmen, weil dann das Sterben nicht periodenweise eintreten würde. Jedenfalls liegt aber eine Verdauungsstörung vor, denn Getreidekörner sind für den arten Organismus eines 8 bis 14 Tage alten Küdens zu schwer. Sie müssen eben vermeiden, daß die Küden zu diesem Körnerfutter gelangen, und zwar am einfachsten dadurch, daß Sie auch die Glude mit Küdenfutter ernähren; das arme Tier, das drei Wochen auf den Eiern sitzen mußte und auch jetzt noch seine liebe Not mit dem Nachkommen hat, bedarf gewiß sorgfältiger Pflege. Geht man man Küden ohne Fütterer aufziehen und dadurch solche Vorkommnisse vermeiden, oder ohne Wärme und Schutz können die kleinen Dinger nicht existieren; auch lohnt es sich nicht, bei sehr Küden ein besonderes Küdenheim zu heizen. Sie müßten dann schon mehrere Hemten zu gleicher Zeit leben und sämtliche Küden in einer künstlichen Glude vereinigen. Ohne Frage ist aber die Küdenkammer unter der Führung einer lebenden Beschützerin am besten aufzuziehen.

Frage Nr. 207. Ich will mir eine gute Legehühnerflocke anschaffen, sehe aber nicht auf Fleischproduktion. Brutlust soll auch nicht stark entwickelt sein. Die Hühner haben hier sehr guten Auslauf in Wald, Wiese und Feld. Welche Rasse empfehlen Sie mir, und woher beziehe ich Brüter?

Antwort: Da Sie lediglich Legehühner halten wollen, so empfehlen wir Ihnen rebusfähigste Italiener oder Minorca oder auch Hamburger. Bezugsquellen für Brüter erleben Sie aus dem Inzeratenteil

unserer Zeitungen; andernfalls erfahren Sie diese, wenn Sie ein Inzerat aufgeben.

Frage Nr. 208. Ich habe einen Garten mit Sandboden, auf welchen ich im Laufe verschiedener Jahre Lehm bringen ließ. Dieser ist auf anliegendem Terrain, etwa 40 m von einem gegen Süden angelegtem Wald gelegen, frei gegen Norden, Osten und Westen, durch etwa 10 bis 15 m entfernte Gebäude etwas geschützt. Selber habe ich mit Kalf- und Abbrügelung, auch Kalfbau mit untergegraben, aber mit Ausnahme der ersten beiden Jahre nichts Nennenswertes geerntet. Ein Bekannter empfiehlt mir Kalfen, was ich auch mit einem Stück etwa 40 bis 50 m tief getan habe, aber alles mit negativem Erfolg. Auch habe ich in einem der letzten Jahre mit Thomasmehl und Kalf gebügel, aber auch ohne Erfolg. Ich bemerke noch, daß ich bei Trockenheit das Land mittels Spritzen stets feucht erhalte. Was soll ich mit dem Garten anfangen, um wieder wenigstens der Wiese und den Aufwüchsen entsprechend ernten zu können?

Antwort: Das von Ihnen besprochene Gartenland hätten Sie zuerst 50 cm tief rigolen und dann bei dieser Arbeit etwa pro 100 qm 20 kg Kalf, ebenfalls Thomasmehl und 25 bis 40 kg gemahlenen Kalf in allen Schichten gleichmäßig verteilen lassen. Wabam wäre, nachdem das Land eingebügel ist, ein Gemisch aus Lehm, Torfhumus, Kompost, Rindermist in verrottetem Zustande usw. aufzubringen und unterzugraden. Können Sie die Lehmmenge verdoppeln oder verdreifachen, ist es dies für den trockenen Boden nur von großem Vorteil. Für Ihren Wald wäre das Gerstenbrügel für Anfänger von Johannes Wötner zu empfehlen, zu beziehen von jeder Buchhandlung.

Frage Nr. 209. Vor acht Tagen ließ ich mit aus dem Hahn einen Kanarienvogel für 15 Mk. kommen, der als fleißiger Sänger angepriesen worden war. Das Tier sang auch ununterbrochen nach dem Auspacken eine Stunde lang wunderschön, seit ich es aber aus dem kleinen Transportkäfig in einen größeren Käfig gesetzt habe, ist es stumm geworden. Was ist dem Vogel zuzuschreiben?

Antwort: Wie Sie schreiben, schwimmt der Vogel, seit er in das große Bauer gesetzt worden ist, er wird daher, wenn er sich eingewöhnt hat, auch wieder zu singen anfangen. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß Sie mit dem Futter nicht wechseln und der Vogel nicht zu sehr durch Auferschrecken abgelenkt wird. Man kann dem Vogel übrigens auch zum Singen anregen, wenn man Viole spielt oder einfach mit einer Kleiderbürste auf Leinwandspindel hin und her fährt.

Frage Nr. 210. Ich habe im letzten Jahre ein frisches Gebeleinlein von 20 l gemacht. Auf 1 l Saft gab ich 2 l Wasser und setzte 12 Pfd. Zucker zu. Das Gebelein war gut vorbereitet und gereinigt. Der Wein schmeckt aber nach Essig. Kann ich den Gebelein jetzt noch verbessern?

Antwort: Wenn der betreffende Wein bereits einen charakteristischen, fischen Essiggeschmack hat, ist kaum etwas damit anzufangen. Wenn doch, was wohl vorausgesetzt werden kann, der Wein während der Gärung einigermaßen vorsichtig behandelt wurde, liegt der Fehler doch wohl am Faß. Es ist fast unmöglich, ein vom Essiggehalt behaftetes Faß so zu reinigen, daß selbiges unbedingt sicher ist, und ebenso schwer ist es, ein älteres Faß auf seine Reinheit bezüglich der Essigsäure zu prüfen. Wenn der Essig nicht allzu stark ist, kann ich es am besten, den Wein möglichst schnell wegzutrinken; ein sicheres Mittel, den Wein gesund zu machen, gibt es nicht.

Frage Nr. 211. Mein Hahn bekam am Kamm und an den Ohrläppchen gelbe Schorfgeschwüre. Ist das Leben erlösch, und was ist dagegen zu tun?

Antwort: Der Hahn leidet an Kammschind, der durch keine Wunde hervorgerufen wird. Die Wunden gehen auch auf die übrigen Körperstelle über. Reiben Sie die erkrankten Teile mit Lein- oder Rüböl ein; auch Schwefelöl ist zwecklich. Innerlich geben Sie gleichmäßig Sulfur und Staphisagria je ein bis zwei Körnchen. Für reiten und lastigen Aufenthalt, gute Pflege und passende Nahrung, vor allem aber für einen besonderen (holierten) Kamm ist Sorge zu tragen.

Frage Nr. 212. Ein Stück Rotkeise, welches im vergangenen Jahre Hafer als Deckfrucht hatte und im Herbst vorzüglich stand, wird von Tag zu Tag weniger, so daß größere Stellen fast ganz fehlen. Kann es eventuell Kleckrebs sein? Müß ich dagegen etwas tun? Da ich neben dem Klee wieder in diesem Jahre Luzerne und Rotkeise anbauen will, würde dies ratsam sein?

Antwort: Wenn Sie die Vermutung haben oder beobachten haben, daß in Ihrem Rotkeisfeld Kleckrebs vorhanden ist, so kann nur geraten werden, diesen erst durch Bergeln mit den Abflüssen und dem Abfließen über Kleckrebs der Kalfen, biologischen Anfall für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem oder durch Einführen einer Pflanze mit Boden und Kleckpflanzen von dem betreffenden Ackerfeld an die Anfall, den Pflz genau feststellen zu lassen. Ist Kleckrebs festgelegt und vorhanden, so ist das erkrankte Nachsäen von Kleckarten auf dem Ackerfeld zwecklos, ebenso auf den Nachbarfeldern, da sich der Pflz leicht überträgt. Ein tiefes Umpflügen des Ackerfelds unmittelbar nach dem ersten Schnitt und die Aufgabe des Kleckbaus auf mehrere Jahre ist meist das einzige Mittel gegen den Pflz des Kleckrebes. Die Luzerne unterliegt dem Kleckrebs weniger als der Klee.

